

»Perspektiven progressiver Hochschulpolitik in unsicheren Zeiten«

Bericht vom hochschulpolitischen Wochenendseminar von Die Linke.SDS
18. bis zum 21. August 2022, Hannover.



Vom 18. bis zum 21. August trafen sich 70 Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet im Naturfreundehaus in Hannover, um über aktuelle Aufgaben und Probleme aber auch Veränderungen der Hochschule in Zeiten multipler Krisen zu sprechen.

Das Seminarwochenende von *Die Linke.SDS* verfolgte mehrere Ziele. Es sollte Studierende befähigen, aktuelle Krisen (insbesondere Pandemie, Klima, Krieg) in ihrer Systematik zu verstehen und deren Auswirkungen auf die Hochschulen sowie die Rolle derselben und der Studierenden in diesen Krisen zu verorten. Außerdem sollten Studierende in einen Erfahrungsaustausch kommen, wie mit etwaigen Herausforderungen individuell und kollektiv umgegangen werden kann. Ein Fokus lag dabei auf der Rolle von Hochschulen und ihrer Mitglieder bei der Bewältigung dieser Krisen sowie auf Finanzierungsproblemen (BAföG, Lohnausfall durch Pandemie, prekäre Arbeitsbedingungen an den Unis), die bei vielen Studierenden infolge von Pandemie, Wirtschaftskrise etc. entstanden sind. Im Folgenden werden zentrale Diskussionen und Ergebnisse des Seminars dargestellt.

Nach einem Austausch über Erwartungen in Kleingruppen und einem ausführlichen Kennenlernen mithilfe verschiedener Kennenlernspiele, gelang der inhaltliche Einstieg ins Seminarwochenende über eine Podiumsdiskussion zu studentischem (über-)leben in vier Pandemiesemestern. **Lukas Hof**, **Mitinitiator einer Kampagne für Testzentren an der Universität Frankfurt a.M.**, **Nathalie Steinert**, ehem.

Fachchaftsrat Psychologie an der Universität Leipzig und heute **Bundesvorstand bei Die Linke.SDS** und **Johanna Fankel**, Referentin für politische Bildung im **AStA der Universität Mainz**, berichteten von den hürdenreichen und unterschiedlich erfolgreichen Bestrebungen um sichere Studienbedingungen, aufsuchenden Impfkampagnen und Testkapazitäten an den Universitäten sowie dem Ringen um politische Einordnung der Pandemie und den Auswirkungen der politischen Maßnahmen auf die Studierenden.

In der anschließenden Hot Chair Debatte wechselten viele Studierende aus dem Publikum aufs Podium und berichteten allgemein aus den letzten Semestern Ausnahme-Alltag oder auch spezifisch von ihren Schwierigkeiten und Aktivitäten bzgl. Online-Lehre in beengten Wohnbedingungen (#NichtNurOnline) oder als studentische Beschäftigte (TV Stud). Viele Studierende fühlten sich vergessen und allein gelassen, entwickelten aber auch solidarische Strukturen, um sich gegenseitig zu unterstützen und auf ihre Studien- und Lebensbedingungen verbessernd einzuwirken.

Die frühen 2020er Jahre im Zeichen multipler Krisen: Aufgaben und Grenzen von Wissenschaft und Lehre

Der Freitag stand im Zeichen des Spannungsfeldes von Neutralität und gesellschaftlicher Verantwortung in dem sich Universitäten und all ihre Mitglieder bewegen. Diesem ging **Alex Demirovic** vom **Bund demokratischer Wissenschaftler:innen (BdWi)** hinsichtlich den Parametern Klimakrise, Pandemie und Krieg nach. Im Vortrag wurde die grundsätzliche gesellschaftliche Verantwortung von Universitäten herausgearbeitet, als Orte der Wissensproduktion, an denen natürliche, gesellschaftliche, politische, moralische, medizinische, technische und viele weitere Zustände und Entwicklungen untersucht und eingeordnet, aber auch bewertet, weiter vorangetrieben oder nicht weiter verfolgt werden. Neben der Debatte um die Wertfreiheit der Wissenschaft wurde auch auf das Überwältigungsverbot sowie die Notwendigkeit wissenschaftlich kontroverse Positionen auch als solche darzustellen und den Anspruch Lernende in die Lage zu versetzen ihre eigenen Interessen zu analysieren eingegangen.

In der lebhaften und engagiert geführten Debatte wurden u.a. Beispiele wie Scienists for Future ins Feld geführt, um Verantwortung und Möglichkeiten aufzuzeigen gerade im Angesicht der Klimakatastrophe engagiert auch in gesellschaftliche Debatten an den Universitäten einzugreifen.

Lucie Hammer von **Students For Future Leipzig**, erarbeitete mit ihren Workshopteilnehmer:innen anhand von Texten und Fallbeispielen einen tieferen Blick auf Nachhaltigkeit, Lehre und Probleme nach 3 Jahren FFF-Bewegung an deutschen Hochschulen. Es kristallisierte sich heraus, dass auf dem Papier zwar ein grundsätzliches Problembewusstsein auch im Universitären Senat, den Instituten und den Verwaltungen besteht, häufig aber der Fokus zu sehr auf Eigenverantwortung von einzelnen - Studierende mögen das Licht in Bibliotheken sparsam nutzen - anstatt auf effektiven institutionellen und politischen Maßnahmen liegt. Green Offices bilden nach wie vor die Ausnahme statt der Regel, zu selten werden wichtige Veranstaltungen mit explizitem Klimabezug (mit Creditpoints!) angeboten, das Essensangebot der Mensen ist zu häufig weit von Nachhaltigkeit entfernt. Beispielhaft wurde diskutiert, wie auch durch Zutun engagierter Wissenschaftler:innen Stück für Stück kleine Erfolge erreicht werden können oder Alternative Bildungsangebote wie die Public Climate School an immer mehr Universitäten eine angesehene und etablierte Institution darstellt.

Im Workshop von **Nikolas Antoniadis**, Mitglied im **StuPa der Humboldt Universität zu Berlin** und **Luise Becker**, **AStA-Vorstand der Uni Marburg** wurden Lehren aus den **Pandemie-Semestern an den Hochschulen für progressive Hochschulpolitik** erarbeitet. Die Pandemie hat auch an den Unis zwar alle, aber eben nicht alle gleich getroffen: gerade Studierende aus den unteren Klassen und/oder studierende Eltern und Studierende mit chronischen Erkrankungen und andere vulnerable Gruppen hatten besonders schwere Bedingungen. Dies galt und gilt es zu berücksichtigen. Klar wurde, dass Petitionen und Lobbygespräche mit Vertreter*innen der Stadt-, Landes- und Bundespolitik sowie den Instituten, Senaten und Hochschulgremien zwar wichtige Mittel in der Auseinandersetzung um bessere

Studienbedingungen sind, alleine aber nur selten die nötigen Verbesserungen erzielen konnten. Gerade ohne physische Präsenz auf dem Campus, waren viele politische Aktionsformen verunmöglicht, viel fand im digitalen Raum statt (Foto- und Video-, Social Mediaaktionen und Kampagnen). Als Fazit wurde die Wichtigkeit von Präsenzlehre und dem Einsatz für diese festgehalten.

In der Podiumsdiskussion zum 50-jährigen Geburtstag und der Reform des BAföG wurde die Frage der Studienfinanzierung diskutiert. **Johanna Fankel, Referentin für Politische Bildung im AStA der Uni Mainz, Tobias Kratz, Referent für Hochschulpolitik an der TU Darmstadt und Lea Klingberg, Mitglied des Studierenden Parlaments der Uni Bonn**, diskutierten die Soziale Lage der Studierenden und ihre Bemühungen in- und außerhalb der Gremien sowie innerhalb und außerhalb der BAföG 50 Kampagne des fzs diese zu verbessern und dafür am BAföG, das auch in seiner historischen Entstehung und Entwicklung vorgestellt wurde, anzusetzen. In den Beiträgen aus dem Publikum wurde deutlich, dass die Pandemie ohnehin bestehende finanzielle Nöte verstärkt hat. Von höheren Bedarfssätzen, höheren Elternfreibeträgen und längerer Förderungsdauer bis hin zum gänzlich elternunabhängigen BAföG oder Studienhonorar wurden verschiedene Forderungen aufgeworfen und Wege solche Forderungen im Gesetzgebungsprozess unüberhörbar zu machen diskutiert.

Beim anschließenden Stationenlernen am Samstag wurden Progressive Hochschulpolitik & kritische Wissenschaft anhand konkreter Beispiele anschaulich und weiter diskutierbar. **Moritz Menzel vom Bundesarbeitskreis IT von Die Linke.SDS** führte in verschiedene Möglichkeiten des Online-Aktivismus und die Relevanz sicherer Infrastruktur für die politische Arbeit in universitären Gruppen und Gremien ein.

Mit **Hanne Lingnau** von der **TV Stud Initiative der Uni Mainz** wurden Arbeitsbedingungen studentischer Beschäftigter und Möglichkeiten der Verbesserung derselben erarbeitet.

Mara Günzel von der Call me by my name!-Kampagne an der **HTWK Leipzig** betreute die Station, an der der Weg einer Transition in Deutschland und die Wichtigkeit einer weitreichenden Anerkennung des **DGTI-Ausweises an deutschen Hochschulen** nachvollziehbar wurde.

Mit **Tilman Kolbe** vom **AStA der Universität Potsdam** konnten eigenständig verschiedene Bausteine einer Kampagne zu günstigerem **Semesterticket** erarbeitet und in sinnvollen Zeitrahmen gebracht werden.

Anschließend gab es Raum für Austausch über die verschiedenen Stationen.

Abschluss

Eine angemessene Ergebnissicherung, Auswertung und Feedback rundeten das Seminarwochenende am Sonntag ab. In Kleingruppen konnten sowohl bereits gesammelte offene Fragen, die übers Wochenende auf einem Flipchart notiert wurden (‘Fragen- und Ideen-Parkplatz’), diskutiert, als auch neue Fragen aufgeworfen und besprochen werden. Das ausführliche Feedback viel überwiegend positiv aus. Mitunter zu voraussetzungsreiche (Fach-)Sprache und die Informationsmenge, die manche an die Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit brachte, wurden kritisch angemerkt. Positiv hervorgehoben wurden besonders häufig die vielen, sehr konkreten Praxisbeispiele und deren Rückkopplung an theoretische Konzepte sowie die Methodenvielfalt des Seminarwochenendes.